







# Volkswirtschaftlicher Theil.

## Getreide- und Brotweize.

In Conrad's Jahrbüchern veröffentlicht der Statistiker Dr. C. Hirschberg eine Zusammenstellung der Berliner Getreide- und Brotweize, aus der wieder einmal hervorgeht, daß der Brotpreis durchaus nicht, wie die Feilschänder so gern behaupten, einzig vom Getreidepreis abhängt und diesem in allen Preisschwankungen folgt. Das geht aus der folgenden Uebersicht der Monatspreise hervor:

	für Roggen, guten, gelunden, feiner Provenienz.	(Differenzen zwischen den Monaten) - fallende Preise. + steigende Preise.	für Weizen, guten, gelunden, feiner Provenienz.	(Differenzen zwischen den Monaten) - fallende Preise. + steigende Preise.
Januar	13,38	- 0,12	21,83	+ 0,25
Februar	13,26	- 0,38	22,08	- 0,07
März	12,88	+ 0,40	22,01	- 0,32
April	13,28	+ 1,18	21,69	+ 0,21
Mai	14,46	+ 0,09	21,90	+ 0,46
Juni	14,55	- 0,18	22,36	+ 0,05
Juli	14,42	- 0,73	22,41	- 0,10
August	13,69	- 0,77	22,31	- 0,37
September	12,92	- 0,17	21,94	- 0,22
Oktober	12,55	- 0,36	21,72	- 0,35
November	12,39	+ 0,23	21,37	- 0,28
December	12,62		21,09	
Jahres-Durchschnitt 1893	13,37		21,98	

Die Tabelle ergibt, daß von einem Ueberschreiten der Preisänderungen des Roggens und des Weizens keine Rede sein kann. Zum Februar und zum Juli wird der Brotpreis höher, obwohl der Getreidepreis herabgeht; zum März, August, September, steht einem starken Herabgehen des Roggenpreises nur ein unbedeutendes Fallen der Brotpreise, dagegen zum Juni einem kleinen Ansteigen des Roggenpreises eine erhebliche Preisrückbildung des Brotes gegenüber. Demgegenüber steigen sich die Brotpreise zum April und zum Dezember geradlinig, eine Preisrückbildung trotz Erhöhung der Roggenpreise einzutreten zu lassen - ein Zeichen, daß sie bis dahin sehr erhebliche Gewinne aus einer unbedeutenden Weizenauflage recht erhaltenen Preisrückbildung eingestrichelt hatten.

Die entsprechenden Jahrespreise machen die folgende Preisdifferenz durch:

	Roggen Preisänderung in Prozent	Roggenbrot Preisänderung in Prozent
1890	17,00	27,18
1891	21,12	31,66
1892	17,60	29,52
1893	13,37	21,89

Die ganz ungleich verlaufenden Preisänderungen beweisen, daß die Käufer und Käufer auf keinen Fall zu ihrem Schaden arbeiten, daß sie es verstehen, den Brotpreis ständig höher zu halten, als es der Marktlage entspricht. So ist aus der Preisänderung ersichtlich, daß der Brotpreis von 1892 im Vergleich zum Roggenpreis ständig um 10 Prozent zu hoch gewesen ist, und auch 1893 ist dieser Ueberschuß nur um die Hälfte geringer. Am wenigsten hatte sich der Ueberschuß bei den hohen Getreidepreisen von 1891 behaupten können.

Alles in Allem ergibt sich, daß der deutsche Brotkonsument nicht sowohl an niedrigen Getreidepreisen, als an einer Verminderung der übermäßigen Gewinne des Ausfuhrhandels interessiert ist. Wenn die Marktstellung der Handels-, Müller- und Backer durch bessere Organisation des Handels, wie bei der Antrag Konig ermöglichte würde, vermindert wird, so ist sehr wohl ein ansgemeinerer Getreidepreis und ein billiger Brotpreis nebeneinander, eine Förderung zugleich der Produzenten und der Konsumenten des Getreides durchzuführen.

## Marktberichte.

**Hamburg, 12. Mai.** Oelfisken-Markt (Originalbericht der Hall. Zig. von A. H. v. d. W. & Co., Hamburg.) Nach Oelfisken-Markt ist die Nachfrage gering, während der Bedarf für spätere Lieferungen anhaltend ziemlich lebhaft ist. Von den bestehenden billigen Preisen hat man in umfangreicherer Weise Gebrauch gemacht, und es sind bereits schon zahlreiche Kontrakte für die nächste Saison abgeschlossen worden. E. v. H. u. S. e. n. Man ist geneigt, Oelfisken-Markt etwas billiger abzugeben, für spätere Zeitabschlüsse sind die Notierungen unverändert. Die Fabrikanten bleiben bei ihrer Zurückhaltung, weil sie überzeugt sind, daß mit dem Fortschreiten der Saison eine Aufhebung der Preise eintreten wird. Wir notieren 121-162 M. für 100 kg ab Hamburg, je nach Qualität. A. v. H. u. S. e. n. M. h. l. Einem geringeren Bedarf für Oelfisken-Markt stehen sich die Notierungen gegenüber, und die Preise sind daher gedrückt. In Amerika schienen die Preise knapp zu werden, denn die Mühlen halten, sofern sie überhaupt noch für Verkäufe im Markte sind, auf höhere Preise, die ihnen auch bewilligt werden. Für spätere Zeitabschlüsse sind die Fabrikanten noch sehr zurückhaltend. Die neuesten Berichte betonen, daß der Stand der Saat nicht sehr günstig sein soll. Wir notieren für hochprozentige Texas-Mehl 125-139 M. für 100 kg ab Hamburg, Cocos-Mehl. Oelfisken-Markt ist knapp geworden und es werden dafür höhere Preise verlangt. Für spätere Lieferung sind auch wenig Abnehmer vorhanden und die Forderungen sind im Allgemeinen verhältnismäßig hoch. Wir notieren 125-135 M. für 100 kg ab Hamburg, A. v. H. u. S. e. n. Das Oelfisken-Markt anbetreffend, so liegt der Artikel flau, weil der Absatz nur bei außerordentlich gering ist. Für spätere Zeitabschlüsse sind die Preise gedrückt. Wir notieren 104-107 M. für 100 kg ab Hamburg, A. v. H. u. S. e. n. Die Preise sind unverändert. Oelfisken-Markt ist billig zu kaufen, während man für spätere Termine verhältnismäßig hohe Preise fordert. Wir notieren 129-133 M. für 100 kg ab Hamburg, A. v. H. u. S. e. n. Neue Zufuhren haben die Preise etwas gedrückt. Für spätere Lieferungen sind die Fabrikanten auch sehr zurückhaltend, und man muß dafür wesentlich höhere Preise bezahlen. Wir notieren 110-122 M. für 100 kg ab Hamburg, A. v. H. u. S. e. n. Der Artikel liegt sehr darnieder. Es sind viele Offerten im Markte, während die Nachfrage außerordentlich gering ist. Wir notieren 80-87 M. für 100 kg ab Hamburg.

**Neu-York, 12. Mai.** Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Waaren betrug 9 175 776 Dollars gegen 8 840 103 Dollars in der Vorwoche, davon für Stoffe 1 263 080 Dollars gegen 1 589 677 Dollars in der Vorwoche.

## Vermischte Nachrichten.

**Reichsbank-Verkehr.** Die Reichsbank bringt bekanntlich bei Ueberschuß von Anleihen, welche vom Deutschen Reich, sowie von den betreffenden angehörigen Staaten und freien Städten direkt ausgeben sind, die Zinsen 1/2 Prozent unter dem jeweiligen offiziellen Lombardzinsfuß in Anrechnung; im Zusammenhang hiermit hat neuerdings das Reichsbank-Präsidium seine Kasienstellen angewiesen, bei Ueberschuß derartiger Anleihen an Ausfallsteuer ein weiteres Entgegenkommen zu üben und Summen unter dem vorgedachten Minimalbetrag von Mk. 500, mindestens aber Mk. 100 darzulegen, ebenso auch Nachzahlungen in Beträgen von mindestens Mk. 100 auf diese Darlehen anzunehmen. Die Zinsen werden bis zum Zahlungseinstieg, auf jeden Fall jedoch mindestens 50 Pfd. herabgesetzt. Auf diese Weise wird auch dem kleineren und kleinlichen Kapitalisten Gelegenheit geboten, sich zu billigen Zinsen Geld zu machen und den es haltenden Vortheil auf bequeme Art auszunutzen.

**Ueber die neue Statistische Bank** verläutet, daß 35 von den 40 Millionen betragenden Kapital der neu zu begründenden Banca Generale di Credito Mobiliare bereits gesammelt sind. Zu den Teilnehmern gehören unter Anderem die Firmen Rocco Wagner, Hagen, Treves, Brantilla. Es beziehen sich Differenzen über den Mohns der Liquidation der Banca Generale und des Credito Mobiliare, die aber in der nächsten Sitzung ausgeglichen werden dürften. Die Aktionäre der liquidirenden Institute erheben gegen die Banca Generale eine Oberhalb des Wagners befindliche Kontrolle der Wagnermotoren auszuführen.

**Die von der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft für den elektrischen Betrieb eingerichtete Straßenbahn in Lübeck** ist am Sonntag dem öffentlichen Verkehr übergeben worden, nachdem die polizeiliche Abnahme gefordert hatte. Die elektrische Straßenbahn hat eine Länge von ca. 10 Kilometer, der Betrieb geschieht durch 24 Motoren, für stärkere Verkehr sind noch 20 Anhängewagen nach Art der gewöhnlichen Fährbedarfnisse vorgesehen. Das System ist das bekannte der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft mit oberirdischer Stromzuführung, bei welchem der Strom durch eine oberhalb des Wagners befindliche Kontrolle der Wagnermotoren ausgeführt wird.

**Österreichische Eibbüchse.** Der Verwaltungsrath beschloß, die Generalversammlung eine Dividende von 4 Francs vorzuschlagen.

## Börse der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 15. Mai 1894.

Waren	Preis
122-140 feinste weißer über Reis, 1000 Kilogramm netto Weizen	122-140
Wagner 118-121, Getreide 118-121, feine und grobe 170 bis 180, Anter-Mehl 108 bis 122, Pfeffer 28,00-30,00, Mehl 108 bis 112, Bismuth 100-120, Raps 100-110, Weizen 170-180, Rindfleisch 100-110, Schweinefleisch 100-110, Eier 100-110, Butter 100-110, Käse 100-110, Fleisch 100-110, Fisch 100-110, Obst 100-110, Gemüse 100-110, Holz 100-110, Eisen 100-110, Kupfer 100-110, Zinn 100-110, Blei 100-110, Silber 100-110, Gold 100-110, Perlen 100-110, Edelsteine 100-110, Schmuck 100-110, Uhren 100-110, Brillen 100-110, Instrumente 100-110, Bücher 100-110, Kunstwerke 100-110, Antiquitäten 100-110, Möbel 100-110, Porzellan 100-110, Glas 100-110, Leder 100-110, Textilien 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Handschuhe 100-110, Socken 100-110, Unterwäsche 100-110, Kosmetik 100-110, Parfüm 100-110, Seife 100-110, Kerzen 100-110, Lampen 100-110, Feuerwerk 100-110, Spielzeug 100-110, Musikinstrumente 100-110, Sportartikel 100-110, Jagdartikel 100-110, Fischereiartikel 100-110, Gartenartikel 100-110, Hausartikel 100-110, Reiseartikel 100-110, Militäruniformen 100-110, Uniformen 100-110, Bekleidung 100-110, Schuhe 100-110, Hüte 100-110, Hands	

## Familie Hartwig.

Roman von Ernst Eckstein.

(Nachdruck verboten.)

[9]

Sier im Geschäft wollte er keine Scene herbeiführen. Er ging also weiter und trat in die Hausthür.

Als er im ersten Geschloß leise die Klingel zog, öffnete ihm Fräulein Eugenie Kaulitz in eigener Person; denn die Aufwärterin, die in dem Haushalt der beiden Schwestern das Größte besorgte, war längst über alle Berge.

Fräulein Eugenie Kaulitz, eine sehr distinguirte Dame von sechzig Jahren, schneeweiß mit hellblonden Wimpern und großen, verschwimmenden Blau-Augen, hatte den Neffen nicht gleich erkannt. Erst als er sie „Tante“ ansprach, trat sie mit einem glücklichsten „Ach!“ zurück, führte das feine Batisttaschentuch an die Lippen und spannte dann wortlos die Arme aus, um ihren Liebling ans Herz zu nehmen. Dicke Thränen quollen ihr unter den Lidern hervor.

Das ist gut, hauchte sie schluchzend, das ist gut! Komm, Junge! Hier draußen auf dem Corridore ziehst's von der Küche her . . . Weißt Du noch, wie Du Dich damals so schrecklich erkältet hast auf dem Jugendfest, als Du das Tuch nicht wolltest? Du hast immer ein Bißchen zu Husten und zu Erkältung geneigt.

Und sie küßte ihn stürmisch und weinte wieder und zog ihn fürsorglich in die Stube hinein.

So, mein Holm! Hier in die Sopha-Gee! Aber Du mußt Dich anlehnen! Da nimm hier das Kissen! Ach, und nun laß Dich beschaun! So! Wie hübsch Du geworden bist! Ganz wie Dein lieber Papa! Weißt Du auch, daß ich die Lieblingscousine Deines Papas war? Aber geradezu ausgesprochen! Das wirkt jetzt nach! Drum hab' ich den Jungen so lieb, der ihm so ähnlich sieht!

Sie raunte das alles nur mit gedämpfter Stimme, aber so warm, so herzenquellend, daß Holm Schubart wirklich das angenehme Gefühl davon hatte. Auch mußte er einräumen, daß Tante Eugenie mit ihrem Küßten und Kosen entschieden maßvoller auftrat, als etwa zur Zeit seiner Oberprimanerschaft.

Hast Du schon meine Schwester gesehen? fragte Eugenie.

Ja, im Vorbeigehen. Sie hatte zu thun; ich mochte nicht stören.

Ach, das wird sie Dir übel nehmen! Es geht ihr doch nichts über ihr kleines Holmchen, wie sie Dich nennt, obgleich Du ja jetzt ein förmlicher Niese bist!

Ja, Tantchen, ich konnte doch nicht so mitten hineinplagen . . . Wenn sie da Hemden verkauft . . .

Hemden verkauft! wiederholte Eugenie. Ach, Holm, sag' so was ja nicht in ihrer Gegenwart! Es ist ihr schon ohnehin schrecklich, daß die Verhältnisse uns leider Gottes so weit heruntergedrückt haben! Das heißt, versteh' mich nur recht, Holm! Ich spreche hier nicht von mir. Ich für mein Theil finde mich leichter ins Unabweisliche. Seit ich das Unglück hatte, die Hand zu brechen, war ich ja so wie so aus dem Geleis geworfen. Immerhin bleibt's doch ein Unterschied. Ich, als Clavierlehrerin, stand auch früher nicht allzu hoch auf der Scala der guten Gesellschaft, wenigstens in den Augen der Grönstädter. Angelika aber — ich bitte Dich, Holm! Die Wittve eines reichsfreiherrlich Torstensen'schen Kammerraths, die mit der Reichsfreien Luitgard persönlich befreundet war! Und nun dieser Abfall! Siebzehn Jahre ist's her: aber sie hat's immer noch nicht verwunden!

Ach, die Tante ist närrisch! Arbeit schändet nicht!

Das sag' ich ihr auch . . . Trotzdem, eine Frau Kammer-rath! Die Wittve eines reichsfreiherrlichen Justitiarius!

Holm Schubart zuckte die Achseln.

Was hat ihr denn die gesammte Torstensen'sche Reichsfreiherrlichkeit eingebracht? Noth, Kummer, Enttäuschung! Ihr Fleiß aber, ihre Beharrlichkeit . . .

Ja, mein Junge, fiel ihm Tante Eugenie ins Wort, das war nun doch nicht vorauszusehen! Der üble Ausgang der Torstens, mein' ich. Ein so altes Geschlecht und so vornehm! Und der Reichsfreiherr ein Cavalier vom Scheitel bis zur Sohle! Selbst der Kammerath, mein in Gott ruhender Schwager, ahnte ja nichts von der Unmenge dieser Verbindlichkeiten! Vor allem die Bürgschaften, die den Reichsfreiherrn zu Grunde richteten,

das war alles privatim, hinter dem Rücken Sturms — natürlich in bester Absicht!

Nun, ich weiß nicht . . .

Verlaß Dich darauf: weder Angelika noch meinen Schwager trifft der geringste Vorwurf. Müßige Jungen haben die Sache so dargestellt, als sei Angelika's Eitelkeit mit im Spiele gewesen . . . Es ist ja wahr: Sturm hat die Gelegenheit, in den Staatsdienst zu treten, zweimal verabsäumt; aber von seinem Standpunkt mit Recht. Menschlicher Beurtheilung nach war seine Situation außerordentlich günstig und die Pensionsverhältnisse geradezu glänzend. Während der ersten zwei Jahre nach dem Tode meines Schwagers bekam ja auch Tante Angelika vierteljährlich die dreihundert Thaler pünktlich ausbezahlt, bis dann plötzlich und gegen jede Voraussicht der Zusammenbruch eintrat . . .

Ja, ja, sagte Schubarth ein wenig ungeduldig. Inzwischen hätte sie Zeit gehabt, sich mit der Lage der Dinge gebührend zurecht zu finden. Im Grunde ist es doch vollständig Wurst, ob man sich so oder so durch die Welt schlägt, wenn man die Sache nur ehrenhaft und halbwegs mit Erfolg betreibt!

Ach, Holm, sage nicht Wurst! Wenn das Angelika hört meint sie, das thätest Du aus Geringschätzung, weil sie ein offenes Geschäft hat und nicht ganz auf der Höhe ihrer geistlichen Antecedentien steht! Sie ist ja seelensgut, die Angelika, ein Herz wie Gold — und so nachsichtig! Aber sie hält darauf, daß selbst hier in diesen bescheidenen vier Pfählen noch etwas von jener höflichen Atmosphäre athmet, die sie aus ihrer Glanzzeit gewohnt ist!

Ach, Unfinn, Tantchen! Wurst ist ein echt akademischer Ausdruck, der keinem Reichsfreiherrn Schande macht.

Nein, nein! Ich für mein Theil nehme hier die erdenklichste Rücksicht! Nicht was die Sprache betrifft. In dieser Beziehung brauch ich mich, Gott sei Dank, nicht zu menagiren; denn ich selber bin keine Freundin des Wurstwortes. Aber im Uebrigen! Niemals zum Beispiel veräume ich, wenn ich mit unsern Gehülffinnen spreche, meiner Frau Schwester den vollen Titel zu geben. Die Frau Kammerrath wünscht . . . Die Frau Kammer-rath läßt Ihnen sagen . . . Im liebsten nähm ich ihr auch im Geschäft so das peinlichste ab — und während der ersten Zeit hab' ich's ja auch verluht. Aber es greift mich so an, der Verkehr mit dem Publikum. Ich hole mir stets die fürstlichste Migräne.

Das sieht man Dir gar nicht an, Tantchen. Wirklich, Du schaut so frisch und klar aus den Augen . . .

Ach, Du lieber Gott! Einundsechzig im nächsten Herbst! Da hat's mit der Frischeit und Klarheit gute Wege! Nun, ich darf nicht undankbar sein gegen das Schicksal! Und jetzt, da unser Holm wieder hier ist, da muß es wohl Frühling werden im alten Herzen! Nein, Holm, bist Du kräftig geworden und flott! Ich kann Dir's gar nicht oft genug sagen, mein lieber, süßer, reizender Herzensjunge! Wahrhaftig, war ich jetzt vierzig Jahr jünger, ich glaube, ich würde ein wunderhübsches Sonett auf Dich machen! O, ich habe, kunstvoll gereimt, als ich noch jung war! Du mußt nicht denken, Holm, daß Du so was allein kannst!

Sie strich ihm, halb unter Thränen, die Wange.

Davon bin ich so fest überzeugt, sagte Holm Schubart, daß ich Dir unbedenklich den Vortritt gönne. Ich habe nur grade so viel vom Poeten, als nötig ist, um ein begeisterungsfähiger Mensch zu sein. Du aber — na, Tantchen, ich weiß, daß Du sogar einmal Berge hast drucken lassen.

Das seine Gesicht unter dem vollen schneeweissen Haar ward purpuroth.

Wer sagt das, Holm?

Ich weiß es von meiner Mutter. In ihrem Nähtisch fand ich als Knabe ein kleines Heft — „Waldblumen“ . . .

Ach, schweig!

Waldblumen von Cäcilie Modesta — für Freunde gedruckt —, Selbstverlag der Verfasserin . . . Mama vertraute mir das Geheimniß der Urheberschaft an — unter dem Siegel der tiefsten

Verschwiegenheit. Du wirst mir einräumen, daß ich bis jetzt peinlich diskret war . . .

Geh, Holm! Das ist unrecht von Dir . . .

Wie so?

Du machst Dich über mich lustig . . .

Aber ich denke nicht dran! Im Gegentheil. Und es liegt ja auch nicht der geringste Grund vor . . .

Doch, doch. Die „Waldblumen“ sind außerordentlich schwach. Höchstens drei oder vier Nummern, die ich noch anerkenne . . .

Also hast Du noch Besseres geschaffen?

Fräulein Eugenie Kaulitz erröthete abermals. Sie erhob sich und trat in die Zimmerecke, wo sie den Griff einer Klingel zog.

Davon sprechen wir später einmal, sagte Eugenie ausweichend.

Jetzt halt' ich es doch für geboten, Tante Angelika heraufzuzitieren. Sie nimmt mir's übel für's Leben, wenn ich Dich länger allein mit Beschlag belege.

Kann sie denn abkommen?

Selbstredend. Die Kundschaft von vorhin ist, wie es scheint, längst schon gegangen. Im Nothfall hat meine Schwester Vertretung.

Nach fünf Minuten erschien Frau Kammerrath Sturm, eine stattliche Dame, nicht ganz so vornehm wie die viel zartere und schlankere Tante Eugenie, dafür aber weit entschiedener bemüht, die ihr etwa anhaftende Distinction zur Geltung zu bringen. Selbst die Art, wie sie jetzt ihren Neffen begrüßte, hatte etwas außerordentlich Maßvolles und Bewußtes, gepaart mit einem Anflug schwerwichtiger Resignation.

Also gestern bist Du hier eingetroffen, sagte sie würdevoll. Es ist schön von Dir, Holm, daß Du Dich gleich am ersten Tage bei uns sehen läßt. Du zerstreust so meine Befürchtungen . . .

Welche Befürchtungen, Tante?

Frau Angelika Sturm preßte die ausdrucksfähigen Lippen fest aufeinander.

Ich dachte, sprach sie mit einem flüchtigen Seufzer, die Welt da draußen und der intime Verkehr mit den Herrschaften auf Schloß Walportshausen hätte Dich stolz gemacht und Du schämtest Dich Deiner Verwandten, die ja nun allerdings nicht mehr ganz auf der Höhe ihrer gesellschaftlichen Antecedentien stehen . . .

Holm Schubart lachte bei dieser Wendung, die er vorhin bereits von Tante Eugenie vernommen hatte. Die gesellschaftlichen Antecedentien — das schien hier ein traditionelles Wort zu sein.

Wie kommst Du auf so kuriose Ideen? fragte er dann ernsthaft.

Weil Du doch ablehnst, hier bei uns Wohnung zu nehmen. Ich sagte mir, als Doktor der Philologie, als erfolgreicher junger Gelehrter, als Freund und Hausgenosse der Gräfin Cornelia hält es mein Neffe Holm für unflathhaft, mit zwei Damen, die sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren, das Heim zu theilen.

Da hast Du etwas sehr Unschlaues gedacht, liebe Tante. Einmal bin ich weder Cornelia's Freund noch ein erfolgreicher junger Gelehrter, sondern ein gemäßigter Schulmeister, dem's auch mit der Hauslehrerschaft nicht geglückt ist. Dann aber wird Dir Tante Eugenie bestätigen, daß ich bezüglich der Arbeit sehr demokratische Ansichten hege. Nein, Tante! Meine Motive sind achtungswerther. Offen heraus: Euer Herr Neffe ist ein unheimlicher, schwer zu behandelnder Mensch. Da ich nun gern mit Euch in Frieden und Freundschaft lebe, so war dies der einzige vernünftige Weg . . . Ein Zusammenhausen hätte uns Beide genirt . . .

Aber Holm! sagte Angelika vorwurfsvoll. Gebildete Menschen vertrauen sich doch . . .

Nicht immer, Tante. Auch wollte ich Eure Güte nicht gar zu brutal ausnutzen. So was widerstrebt mir. Ich wohne da

unten bei Hartwig; das heißt, ich will nachher einziehen. Wir werden schon gute Nachbarschaft halten — hübscher und besser, als wenn ich Euch hier den ganzen Tag auf der Pelle hockte.

Tante Angelika schaute ihn voll Bekommenheit an. Das Aufserpellehocken war eine Phrase, die mit dem reichsfreiherrlich Torstienischen Hof-Idiom wenig gemein hatte. Früher war dieser Holm doch so maßvoll gewesen! Aber die Kämpfe des Lebens und die Beschäftigung mit den Wissenschaften! Sie kannte das ja von ihrem Gemahl her . . .

Fräulein Eugenie verließ nun das Zimmer, um einen Willkommens-Kaffee zu kochen.

Während das Wasser brodelte und eines der Arbeitsmädchen beim Halbmondsbäcker Macronen und Bregeln holte, nahm das Gespräch zwischen Tante Angelika und Holm einen immer vertraulichen und vernunftgemäheren Ton an. Nachdem sich Frau Sturm hinlänglich überzeugt hatte, daß Holm Schubart an ihrer jetzigen Thätigkeit auch nicht den mindesten Anstoß nahm — trotz seiner großen Gelehrsamkeit und trotz seiner ehrethollen Beziehungen zu der Familie derer von Walportshausen — thaute sie auf. Die Freude an dem Gelingen ihres erst mühsam gestifteten, aber jetzt nach und nach aufblühenden Unternehmens brach fast gegen die Absicht der Sprecherin durch, und ehe sie sich dessen versah, plauderte sie ganz frei von der Seele weg.

Ah, wie wohl das that! Endlich einmal ein verständnisvoller, sympathischer Mensch, dem man sich ohne Rückhalt und Scheu offenbaren konnte! Und dieser Mensch war noch dazu ein Verwandter, ein leiblicher Sohn ihres Veters, ein echter Schubart! Das letzte Mal, wie er nach Grönstadt kam, hatte sie ihn nur so flüchtig gesehen! Jetzt aber hatte er vollauf Zeit, — und er hörte ihr mit so ungeschminkter Theilnahme zu und gab ihr so klug und so warmfühlend recht!

Ja, sie hatten sich Gott sei Dank leidlich herausgearbeitet seit jenem schwer-betrüblichen Tag, da sie sich klar geworden, daß unter jeder Bedingung etwas verdient werden müsse . . .

Wenn sie noch daran dachte, wie sie die ersten gestickten Taschentücher zu Ehler und Stelz getragen! Das heißt: Eugenie war hingegangen. Sie selber, Angelika, hätte das niemals über das Herz gebracht! Und wie elend man ihr die mühsame Arbeit bezahlt hatte! Für den Tag kamen da grade nur siebzig Pfennige heraus, — und sie hatten geschafft und gestickt von Morgens bis Abends! Freilich, Tante Eugenie mit ihrer gebrochenen Hand war ja nur halb zu rechnen! Sie unterlegte und säumte, und dabei mußte sie oft eine Pause machen, weil in dem Arm eine Schwäche verblieben war . . . Später, wie dann Ehler und Stelz ihnen das Rohmaterial übermittelten und die Arbeit in Auftrag gaben, was natürlich viel praktischer war, da hob sich der Tagesverdienst schon um einiges; aber er stieg doch kaum je über anderthalb Mark — zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig. So ging's denn Jahre lang weiter: Taschentücher und Bett- und Leibwäsche, Alles im Auftrag der Firma. Die Nähmaschine rasselte früh und spät, ununterbrochen; kaum, daß man sich Zeit fürs Essen gönnte . . . Nun brauchten sie schon zwei Mädchen zum Vorrichten: aber sie kamen noch immer nicht recht vom Fleck, bis sie dann schließlich fanden, mit ihren Auftragebern zu brechen und sich hier selbstständig zu machen. Es war ein gewagter Schritt: aber er glückte! Frau v. Scheven, eine der vornehmen Damen aus der Torstienischen Glanzperiode, ging den Grönstädtern mit leuchtendem Beispiel voran. Sie bestellte bei der Frau Kammerrath Sturm die gesammte Ausstattung ihrer Enkelin, — und so war das Eis denn gebrochen! Noch konnte ja von einem großen Erfolg nicht die Rede sein: aber die beiden Schwestern beschäftigten doch regelmäßig fünf Arbeiterinnen und der Laden mit seinem wachsenden Umlauf versprach noch besseren Gewinn. Man durfte jetzt endlich, nach so unsäglicher Mühe, ein Wischen aufatmen.

(Fortsetzung folgt.)

### Das Rendezvous.

Novelle von Hugo Märker.

(Nachdruck verboten.)

Es war dreiviertel auf vier Uhr Nachmittags, als Gaston von Lindhoff zu seinen Freunden, mit denen er im Weinzimmer des „Hotel de l'Europe“ saß, plötzlich sagte: „Entschuldigt mich bis heute Abend. Ich erinnere mich eben einer dringlichen Angelegenheit, die ich beinahe vergessen hätte und jetzt unbedingt erledigen muß. Also lebt wohl! Wir treffen uns im Opernhaus.“

Die Freunde, lustige junge Lebemänner der Adels- und

Gelbaristokratie, waren über diese Erklärung ihres bereits nach Gut und Stock greifenden Genossen nicht wenig verwundert und ließen es an Neckereien nicht fehlen.

„Höre, Gaston!“ jagte der Eine, „diese dringliche Angelegenheit erscheint uns einigermaßen verdächtig und wenn Du nicht zugleich gesagt hättest, daß Du sie beinahe vergessen habest, so wären wir sehr geneigt, anzunehmen, daß sich die ganze Sache im Boudoir einer schönen Dame abspiele.“

Glücklicherweise hatte der junge Lindhoff gerade auf diese Bemerkung wenig geachtet und sie in seiner Hast über den anderen Ausrufen und wechselseitigen Reden der Freunde halb überhört, sonst wäre ihm, bei seiner leichten Erregbarkeit, unfehlbar das Blut in die Wangen gestiegen und hätte ihn verächtlich erröthen lassen, da jene Worte in Wahrheit nur zu gut den Grund seines plötzlichen Aufbruches trafen. Indeß war er, wie gesagt, in der Aufregung, welche ihn forttrieb, ziemlich taub für alle Sticheleien und beeilte sich nur, das Freie zu erreichen.

„Alle Hagel und Wetter!“ murmelte er draußen, „beinahe hätte ich diese kostbaren Minuten gedankenlos verschwast! Nun, es ist gerade noch Zeit. Prinz-Ferdinandstraße 104 ist höchstens eine Viertelstunde von hier entfernt. Um vier Uhr bin ich eingeladen. Also komme ich gerade recht.“

Unter dieser Selbstbetrachtung schritt er, wieder mit sich selbst zufrieden, dahin und schien dabei an etwas recht Unangenehmes zu denken, denn sein Gesicht strahlte vor Freude und seine lebhaften Augen blitzten des Deisteren hell auf.

\* \* \*

Fast genau um dieselbe Stunde, es mochte nur wenige Minuten früher sein, sah der junge Student Arthur Bürmann wiederholt in nervöser Hast nach seiner Uhr, als zähle er ängstlich die Sekunden, welche noch an einer bestimmten Zeit fehlten. Es war in der Kunstgalerie und zwar in Begleitung seines würdigen Onkels, welcher durch ihn die Kunstschätze des königlichen Museums kennen lernen wollte. Der brave, alte Herr, dessen Goldfische allein den jungen Nefen und Nusenjohn über Wasser hielten und nebenbei manch' angenehmes Stümblein verschafften, ahnte in diesem Augenblicke nicht, daß er gerade jetzt dem flotten Bürmann ein rechter Hemmschuh war und von diesem zu allen jenen Wesen gewünscht wurde, die mit den himmlischen Heerschaaren durchaus nichts gemein haben. Ruhig und behächtig ging er in den glatt parquettirten Sälen umher, jedes einzelne Bild oder Kunstwerk genau in Augenschein nehmend und dasselbe mit einer Seelenruhe, die den ungebildigen Nefen bald zur Verzweiflung brachte, betrachtend und kritisirend. Für was liest man denn seine Zeitungen mit der besonderen Beilage für „Litteratur, Kunst und Wissenschaft“, wenn man dann seine dadurch erworbenen Kenntnisse nicht auch verwerthen will! Wenn man auch aus der Provinz ist, heutzutage dringt ja der Geist der Bildung, Dank des Einflusses der vielen gutredigirten Zeitungen, in die entferntesten Winkel und erlöset die Menschheit aus dem früher auf ihr haftenden Bann der Finsterniß.

Diese und ähnliche Bemerkungen bekam der Bruder Studio zu hören, wenn er es, in bestimmter Absicht, zuweilen nicht unterlassen konnte, diesen oder jenen Gegenstand vornehm zu ignoriren. Der junge Mann sah schließlich ein, daß sie unmöglich zu der von ihm gewünschten Zeit das Museum verlassen würden und man kann es ihm daher nicht verargen, wenn er deshalb jetzt mit der geheimen Absicht umging, den biedereren Heim schmählich im Stiche zu lassen und heimlich auszurücken. Irgend einen Vorwand, sich entfernen zu können, wollte er gar nicht erst ausfinden, denn jetzt war jede Minute von Wichtigkeit und ein langes Auseinandersetzen irgend einer von ihm erdichteten Geschichte hätte ihn nur über Gebühr aufgehalten. Zudem wußte er, daß er als Improvisator seinen Beruf völlig verfehlt haben würde, denn nichts lag seinem praktischen Wesen ferner, als das geschickte Zusammenreimen romantischer Phantasiegebilde. So beschloß er denn, die erste passende Gelegenheit zum „Verschwinden eines Herrn“, wie die Sensationsnummer vieler Zaubertheater heißt, zu benutzen.

Eben war eine, wie es schien vom Lande hereingekommene, kleine Familie, bestehend aus Vater, Mutter und Tochter in den Saal getreten und näherte sich dem Standpunkte der beiden Männer. Herr Wuttler, Bürmanns Oheim, ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, sich den naiv anfaucenden Ländlern gegenüber, stolz auf seine Kenntnisse, als Cicerone aufzuspielen und die zuweilen etwas sonderbaren Anschauungen dieser Leute zu corrigiren und ihnen die Dinge in das wahre Licht zu setzen.

Nichts konnte dem auf den passenden Moment lauerndem Studenten erwünschter sein. Kaum schickte sich der kunstbegeisterte Herr Wuttler an, wieder eine längere, belehrende Rede vom Stapel zu lassen, wobei er nicht auf den Nefen, destomehr aber auf das ganz hübsche Töchterchen der Landleute achtete, als auch der Student sich schleunigst rückwärts konzentrierte und bald ein halbes Duzend Korridore, Zimmer und Säle zwischen sich und seinem finanziellen, jetzt so schnöde verlassenen

Wohlthäter hatte. Wenn er nur jetzt hinaus war, später wollte er sich schon entschuldigen!

Mehr die große, steinerne Freitreppe hinabfliegend als gehend, eilte er an den nächsten Droschkenhalteplatz, setzte sich in ein Gefährt „erster Güte“ und rollte vergnügt davon, nachdem er dem Kutscher noch zugerufen: „Prinz Ferdinandstraße 104! — Aber recht schnell!“

\* \* \*

Als Gaston von Lindhoff das Gebäude, welchem er zustrebte, erreicht hatte, sah er vor demselben eine Kutsche halten.

„Sollte mir bereits ein Anderer mit seinem Besuch zuvorgekommen sein?“ dachte er unwillkürlich, „aber warum denn? Der Inasse kann ja ebenjogut eine andere Etage aufgesucht haben.“

Doch konnte er sich eines gewissen peinlichen Gefühles nicht erwehren. Das Stubenmädchen, welches ihm oben, nachdem er die elektrische Glocke, deren elfenbeinerner Knopf unter dem Thürschild: „Lucie, verm. von Marschall“, angebracht war, in Bewegung gesetzt hatte, öffnete, bat ihn anscheinend ziemlich verlegen, im Empfangsalon Platz zu nehmen. Als er in diesen eintrat, zeigte sich seinen erkannten Blicken ein alter Bekannter: Der Kandidat der Philosophie Arthur Bürmann. Dieser maß ebenso verwundert den bekannnten und zugleich verduhten Eindringling. Doch ehe sie Zeit fanden, sich gegenseitig Aufklärung zu geben, ward eine Thür geöffnet und die Beiden harrten gespannt des Weiteren, was da kommen würde. Zu ihrer Ueberaschung trat jedoch Niemand ein, vielmehr hörten sie deutlich aus dem Nebenzimmer die Stimme der schönen, jungen Frau von Marschall, welche ausrief: „O mein Gott! Ich habe sie achillos an einem Tage bestellt, aus Versehen das gleiche Datum an Beide geschrieben — Marianne! Ich kann sie doch nicht zusammen empfangen! Sage, ich sei leider plötzlich unwohl geworden, es sei mir unmöglich Jemanden zu sprechen! Geh, rasch!“

Die Beiden hörten genug. Noch ehe das Stubenmädchen ihren Auftrag ausrichten konnte, hatten sie wie erzürnte Löwen die Apartements der schönen Frau verlassen und schritten nach einem kurzen, aber heftigen Wortwechsel nach entgegengesetzten Seiten davon.

\* \* \*

In einer ruhigen Straße des nördlichen Stadtviertels wohnte der Privatgelehrte Dr. Ernst Fels. Dieser war eben in eine schwermüde, wissenschaftliche Arbeit vertieft, als nach einem kurzen Klopfen der heißblütige Gaston von Lindhoff zu ihm ins Zimmer stürmte.

„Denke Dir, Ernst!“ rief er ohne weitere Einleitung dem Freunde und einstigen Studiengenossen zu, „ich bin furchtbar betrogen worden!“

„So? Wer ist denn der Mißethäter?“ fragte der Gelehrte ruhig.

„Ach, eine Mißethäterin an meinem Herzen!“  
 „Ah! — Bläst der Wind daher! Also auch bei Dir: ou est la femme?“

„Ja! Ich bin tief unglücklich!“  
 „Nun, so erzähle! Aber ohne lange Titaneien.“

„Ich will mich kurz genug fassen“ sagte Gaston, tief Athem holend, „also höre: Ich liebte ein himmlisches Wesen. Herrlich, schön und liebenswerth, hatte sie gleich vom ersten Augenblick an, da ich sie sah, meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Diese Aufmerksamkeit aber erwachte zur glühendsten Liebe, als sie vor allen Anderen gerade mich mit Auszeichnung behandelte, ja vertraut wie eine Liebende mit mir wurde. Dies dauerte eine geraume Zeit, während welcher ich der glücklichste Mensch unter Gottes Sonne war. Dann aber wurde sie immer kühler, zurückhaltender in ihrem Benehmen. Und als ich ihr dann offen und ehrlich meine Liebe gestand, ihr meine Hand anbot, da konnte sie lachen und diese treu ergebene Hand ausschlagen. Doch ich hoffte noch immer sie zu gewinnen, obgleich sie sogar soweit ging, mir verdeckte Andeutungen zu machen, als habe sie ihr Herz einem Anderen geschenkt. Doch ich hielt dies nur für eine List, die sie anwandte, um mich von ihr zu entfernen. Aber bald sollte ich erkennen lernen, daß es die schrecklichste Wahrheit sei. Eines Tages erhielt ich ein zierliches, rotenduftendes Briefchen, in dem sie mich in freundlichen Worte zu sich einlud. Ich schöpfte neue Hoffnung und war wieder ganz glücklich.“  
 „Du eilst zu ihr?“ warf Fels ein.

(Schluß folgt.)



\* Kleines Feuilleton. \*

**Allerlei.**

— Das Laubmännchen, ein Pfingstgebrauch aus dem oberen Taunus. Mancherlei Gebräuche verbinden wir mit unseren christlichen Festen, die ihren Ursprung in den von unseren heidnischen Vorfahren zu Ehren ihrer Götter gefeierten Festen haben. Es sei an den poesievollen, im Glanze der Kerzen erstrahlenden Christbaum erinnert, der ein Erbe unserer vordrchristlichen Ahnen ist. Auch in den Ostereiern und Osterfeuern stoßen wir auf Nachklänge aus der ferneren Vorzeit. Sogar die offiziellen Speisen in der Charwoche, wie Spinat mit Eiern, Korbelsuppe und Schnittlauchpannkuchen, rühren zum Theile von dem heidnischen Feste des Frühlingsempfanges her. Von einem eigenartigen Feste, das alljährlich in einigen Dörfern des Taunus zu Pfingsten begangen wird und den meisten Lesern unbekannt sein dürfte, weiß die Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik zu berichten. Aktiv dürfen sich an demselben nur die „Großen“, d. h. die vier oberen Jahrgänge der Schule vom 10. bis 13. Jahre betheiligen. Am Himmelfahrtsfest war gewissermaßen die Vorfeier. Einträchtig begaben sich die Knaben in den Wald, um dünne Eichenstäbe zu schneiden, aus denen das Gestell einer Krone verfertigt wird. Am zweiten Pfingsttage wird die Krone „gemacht“, moran sich auch die „Kleinen“, d. h. Schüler vom 6. bis 9. Jahre, durch Blumenpflücken und Herbeiholen betheiligen dürfen. Die Stäbe der Krone werden von den Mädchen mit Blumen umwunden, und zwar so dicht, daß später der Gefrönte eben noch durchsehen kann, keinesfalls aber zu erkennen ist, denn das Geheimhalten der Persönlichkeit des „Laubmännchens“ muß möglichst streng durchgeführt werden. Oben auf der Krone wird noch die Spitze einer jungen Rothtanne, welche mit bunten Blättern geschmückt ist, so befestigt, daß sie oben über den Blumen hervorragt. Mit diesen Arbeiten wird der Nachmittag des zweiten Pfingsttages ausgefüllt. Der eigentliche Festtag ist inbessen der Dienstag nach Pfingsten: der dritte Feiertag. Früh um zwei Uhr, höchstens halb drei beginnt die Jugend die verschiedenen Brunnenträge mit Eimern, Besen und anderen Hilfsmitteln einer gründlichen Reinigungsprozedur zu unterziehen. Ist diese beendet, so eilt die geschwätige Schaar dem Walde zu, um dort die letzten Requisiten zu dem festlichen Mummentanz zu holen. Eine große Zahl dicht belaubter Buchenzweige, deren frisches Grün noch recht zart und schön ist, wird abgeknitten und nach Hause geschleppt. Um acht Uhr versammelt sich dann die ganze Schaar der „Großen“ — Knaben und Mädchen — in einer Scheune. Der zum „Laubmännchen“ Auserkorene, einer der ältesten Knaben, wird nun überall mit den dicht belaubten Buchenzweigen umwunden, so daß nur die Füße, die Hände und der Kopf frei bleiben. Ueber den Letzteren stülpt man zum Schluß die Krone, welche an der Schulter befestigt wird. Nun ist das „Laubmännchen“ fertig. Da ihm das Gehen durch die Ausstattung schwer wird, so erhält er zwei Knaben als Führer; in der Hand hat er zur Abwehr der zudringlichen Kleinen eine Gerte. Ihm zur Seite marschirt der „Bogemann“, ein anderer Knabe, in einem alten Waffenrock, mit einem Papierhelm auf dem Kopfe und einer Larve vor dem Gesichte, in der Rechten ein entblößtes Schwert haltend. Hinter diesen beiden Hauptpersonen tragen zwei der ältesten Mädchen einen Korb, dann folgt die ganze Schaar der Kinder mit freudestahlendem Gesichte in buntem Durcheinander. Von Haus zu Haus geht es nun. Vor jedem bilden sie einen Kreis um ihr „Laubmännchen“ und singen ein Lied, in dem in einer drastischen und sehr energischen Weise die Bauernfrauen zu der gewünschten Contribution aufgefordert worden, der sich auch keine entzieht. Der Korb füllt sich mehrere Mal mit Eiern, und die Zahl der auf den Säbel aufgeschleppten Speditstücke ist eine beträchtliche. Ist der Umzug beendet und sind die Gaben eingeheimst, dann werden die Masken und Verhüllungen abgeworfen, und eine Hausfrau badt ihnen mit Hülfe der reichen Gaben unter Assistenz der ältesten Mädchen eine große Anzahl Speditstücke, mit deren Verzehrung das Fest seinen Abschluß findet. Die Bedeutung dieses harmlosen und schönen Kinderfestes besteht darin, daß in dem mit Blumen aller Art geschmückten „Laubmännchen“ der Sommer personifiziert werden soll. Das „Laubmännchen“ am

dritten Pfingsttage ist ein Nachklang zu den altgermanischen Götterfesten, die in den zwölf ersten Tagen des Mai zu Ehren Wodans und Friggas gefeiert wurden.

— Ueber die Zunahme des Wahnsinns in der Gegenwart hat sich jüngst der große englische Irrenarzt Dr. Forbes Winslow zu einem Interviewer ausgesprochen. „Zu keinen Zeiten“, so sagte er, „ist eine so hohe Zahl von Irrensfällen dagewesen wie jetzt. In England und Wales allein giebt es zur Stunde 89 822 Irre in den Anstalten. Von diesen gehören 80 893 den arbeitenden Klassen, 8200 befinden sich, weil besser situiert, in den Privat-Instituten, während 729 derselben in den Gefängnishospitälern, als wahnstünnig befundene Verbrecher, leben“. Dr. Winslow äußerte sich des Weiteren dahin, daß die Geistesgestörtheit vor Allem unter den Europäern florirt. Der Hauptgrund sei der, daß die europäische Bevölkerung in einem Zustande beständiger Trunkenheit der einen oder der anderen Art sei; denn es gäbe Trunkenheit der Gemüthsbeugung, des persönlichen Stolzes wie der Sucht nach Neuem. Anders aber sei es mit jenen Nationen, die sich mehr der Natur nähern, mit Leuten, die abgesehen von der großen Welt lebten und sich mit ihrer ursprünglichen Einfachheit begnügten.

— Brüderchen und Schwesterchen. Als Er auf die Welt kam, war Sie zwei Jahre alt und äußerte eine unbändige Freude über das kleine Brüderchen. Als er drei Jahre alt war, war Sie bereits fünf Jahre alt und sagte zu dem kleinen Mann: „Du, Du mußt schon artig sein und mir folgen, denn ich bin die Aeltere!“ Und als Er das sechste Jahr erreicht hatte, war Sie auf ihre acht Jahre nicht wenig stolz. Sie ging längst in die Schule und konnte lesen und schreiben. Als Er zehn Jahre zählte, freute sie sich, daß Sie zwölf alt war und nun bald „Fräulein“ genannt wurde, während er gewiß noch recht lange ein dummer Junge blieb. Mit 16 Jahren sah sie den vierzehnjährigen nur noch über die Schultern an, denn mit sechzehn stellt man schon im Leben was vor — wenn man ein Mädchen ist. Als er das sechzehnte Jahr erreicht hatte, war sie achtzehn, und als er mit achtzehn Jahren die Universität bezog, stand sie schon im 21. Jahre und ließ sich den Hof machen und — machte ihn wohl gelegentlich selber ein Bischen. Mit 24 Jahren kam Er zurück und umarmte sein Schwesterchen herzlich, das inzwischen 2 Jahre jünger geworden war. Als er mit 30 Jahren heirathete, war sie 24 Jahre alt und ging als Brautjungfer mit im Hochzeitszuge. Als Er 36 Jahre alt war, zählte Sie bereits 25 und erzählte Jedem, der es hören wollte: „Mein Bruder hatte mich so lieb, ach so lieb, und trug mich immer herum und schaufelte mich auf seinen Knien. Er war aber damals freilich auch schon ein großer, ausgewachsener Burche!“

**Vom Tage.**

— Einen eigenthümlichen Choristenstreik gab es in Palermo. Bei der Aufführung der „Bagliacci“ weigerte sich nämlich das Chorpersonal, den berühmten Glockenchor zu singen, wenn es — nicht vorher beahlt würde. Durch Verapredungen wurden die Leute benoget, trotzdem auf die Bühne zu gehen, allein — kein Einziger that den Mund auf. Der Kapellmeister mußte abklopfen, und der Vorhang fiel unter dem betäubenden Lärmen und Pfeifen des Publikums. Zwei Minuten später ging der Vorhang wieder auf und der Chor begann, denn man hatte plötzlich die Mittel gefunden, die Ansprüche der Chormitglieder zu befriedigen.

— Eine Gerichtsverhandlung durchs Telephon. Ein gewisser Morris Döhne wurde jüngst in Troy im Staate New-York auf Grund eines gegen ihn von dem Friedensrichter Hoofst Fälis erlassenen Haftbefehls wegen Diebstahls festgenommen. Döhne, der ein langwieriges, umständliches Gerichtsverfahren fürchtete, hatte die Idee, sich durch Vermittelung seines Anwalts in telephonische Verbindung mit dem Richter zu setzen, der eine Verhaftung angeordnet hatte. Dieses reiste vielleicht die Neuhheit des Falles, und er stellte durchs Telephon mit dem Angeklagten ein regelrechtes Verhör an und sprach ihn, nachdem er die Rechtfertigung angehört hatte, telephonisch frei. Dieses Urtheil wurde in die Gerichtsannalen des Bezirks Newselear aufgenommen, der also die Ehre hat, der Erste gewesen zu sein, der das Telephon zur Beschleunigung eines gerichtlichen Verfahrens anwandte.